



Rüdiger Lux

Jiftach und seine Tochter

Eine biblische Tragödie

(Biblische Gestalten, 33)

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2021

240 S., 20,00 €

ISBN 978-3-374-06755-8

Benedikt Collinet (2022)

Die Geschichte eines Anführers, der aufgrund eines leichtfertigen Schwurs seine Tochter opfern muss, ist in vielfältiger Form über die Jahrtausende überliefert worden. Ri 10–12 ist eine der ältesten Überlieferungen dieses Stoffs. Entsprechend der Reihe „Biblische Gestalten“ hat Rüdiger Lux sich diesem Text angenähert in drei Schritten: Einführung, Auslegung, Wirkung. Der Band hat darüber hinaus ein Literatur- und Abbildungsverzeichnis, wobei die Abbildungen weniger im Wirkungsteil gedeutet werden, als vielmehr zur Veranschaulichung während der Interpretation dienen.

Interessant ist dabei vor allem die Darstellung der Tochter Jiftachs, die ihrem Vater nicht erst in barocken erotisierenden Darstellungen, sondern bereits im Mittelalter entgegenant, eine kreative Auffüllung der Erzählung.

Im Vorwort legt Lux bereits seine zwei Kerninteressen vor, die er in diesem Buch verfolgen will. Er will die Tragik der Geschichte um Jiftach und seine Tochter entfalten und zeigen, inwieweit es sich hierbei um Kontingenzbewältigung handelt. Das Fazit der Interpretation beantwortet die daraus resultierenden Fragen (S.188): „Was uns in Jiftach entgegentritt, das ist die Tragik des religiösen Menschen, der nach Gottes Hilfe und Beistand sucht, dem aber Gott immer mehr ins Schweigen und in die Verborgenheit zu entschwinden droht. In Ri 11 wird der Mensch mit der Kontingenzerfahrung konfrontiert, die hinter alle religiösen oder auch nichtreligiösen Sinnspiele ein Fragezeichen setzt.“

Der einleitende Teil A (S.12-36) fällt relativ knapp aus und befasst sich noch nicht mit den biblischen Einleitungsfragen, die Teil B eröffnen (S.37-54). Lux vergleicht zunächst die Erzählung mit der griechischen Tragödie der Iphigenie und macht dabei zugleich deutlich, wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede liegen. In einem zweiten Schritt befasst er sich mit der Gattungsfrage und erläutert, ausgehend von Aristoteles u.a., weshalb Jiftach und seine Tochter keine Tragödie im klassischen Sinne sind, sehr wohl aber eine tragische Geschichte. Bereits hier kommt die Bindung Isaaks (Gen 22) als möglicher Auseinandersetzungstext in den Blick.

Der seitenmäßig umfangreichste Teil B (S.37-189) ist der Auslegung von Ri 10–12 gewidmet. Dabei ist es weniger eine narratologische Erzählung als eine religionsgeschichtliche Verortung und eine theologische „Nacherzählung“ (i.S. Gerhard von Rads), mit der sich Lux der Geschichte nähert. Die Auslegung ist klar und umfassend, sie würde auch in einen Kommentar so gelesen werden können. Die Exegese wurde erwartungsgemäß sauber durchgearbeitet und greift auf aktuellste Literatur zurück.

Der Teil zur Wirkung (S.190-229) fällt recht knapp aus und fokussiert sich auf die jüdisch-christliche Deutung innerhalb der Bibel und in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten mit einem Ausblick auf Martin Luthers Deutung der Stelle. Vorgeschaltet finden sich Händels Oratorium und Lion Feuchtwangers Roman, um deutlich zu machen, dass zwischen Entschuldigung, göttlicher Rettung und Sturz in den Glaubenszweifel in der Rezeption alles durchgespielt wird. Die Antike deutet aber weniger breit, wie die Ausarbeitungen zeigen. Gen 22 wird als Auseinandersetzungstext mit Ri 10–12 angenommen, wobei der göttliche Anteil in Gen 22 stärker ausgearbeitet wird (S.192). Die jüdischen Stimmen (S.190-203), v.a. Pseudo-Philo (LAB) und Josephus entwickeln Theorien in ihren eigenen Werkanliegen. Für Josephus ist die Tochter ein Vorbild im Martyrium für das Vaterland, bei Ps-Philo erhält sie einen sprechenden Namen („Seila“) und ihr Tod wird auf eine falsche oder mangelnde Tora-Observanz Jiftachs rückgeführt

Im Christentum (S.213-228) wird sowohl auf die positive Rezeption im Väterlob von Jesus Sirach (Sir 44f.) als auch auf den Hebräerbrief Rücksicht genommen, sodass eine vergleichbar scharfe Kritik an Jiftach anders begründet werden muss. Auch hier ist er schuldig, sein Fehler liegt aber darin, dass er überhaupt einen Eid geschworen hat, seine positive Leistung ist, dass er ihn trotz allem einhält – selbst wenn dies zu einem Menschenopfer führt. In einigen allegorischen Deutungen wird die Tochter damit zum Typos Christi.

In der Schlussbemerkung zu diesem Kapitel und gleichzeitig zum Buch, deutet Lux die Erzählung von Jiftach und seiner Tochter als eine Form der „Entzauberung von Helden“, die nicht nur während ihrer Ruhmestaten gezeigt werden, sondern „in Größe und Versagen“. Dies weist auf die *conditio humana* hin und ist dabei zugleich tröstlich und auf diese Weise Kontingenzbewältigung.

Lux gelingt es in diesem Buch, eine der bekanntesten und umstrittensten Stellen des Richterbuches nüchtern auszulegen und sachlich gut zu verorten. Gerade der Vergleich mit Iphigenie ist hilfreich und auch die Gattungsfrage und die Kontextualisierungen in der Antike und Spätantike werfen ein Licht auf die Relevanz dieser Stelle. Das Buch fasst in guter Weise den aktuellen Forschungsstand zusammen, deckt dabei aber nicht die gesamte Bandbreite ab. Als Beispiele seien genannt die literarkritische Schichtung im 3-Phasen-Modell ohne synchrones Gegenmodell, die heute weniger vertretene Datierung einer ersten Schicht in vorstaatlicher Zeit oder die nur knappen Bemerkungen zur feministischen Exegese.

Die Bezugnahme auf Lübke und seinen funktionalistische Religionsbegriff sind möglich, es wird heute jedoch eher von „Kontingenzbegegnung“ (Martina Kraml u.a.) gesprochen, weil Religion eben nicht immer zur Bewältigung führt.

Das Kapitel zur Rezeption fällt knapp aus und ist vor allem ein Kapitel zur Auslegungsgeschichte in der Spätantike am Beispiel ausgewählter Schriftsteller. Die Kunstwerke im Band sind sehr interessant, hätten aber mehr Deutung erfahren können, ähnlich der Stelen, die gut verortet und erklärt sind. Der Sprung über das gesamte Mittelalter hinweg auf Martin Luther mag dem protestantischen Hintergrund von Autor und Reihe geschuldet sein.

Was ein wenig überrascht ist das Fehlen antijudaistisch-antisemitischer Kommentare zu diesem Text. Da sich in den vorgestellten Passagen antiker Texte, gerade im Christentum, Spuren von Antinomismus finden, erscheint es sinnvoll, auch dieses Thema sowie misogynen Auslegungen in den Blick zu nehmen.

Das Buch eignet sich vor allem für ein Fachpublikum, aber auch theologisch interessierte Leser*innen werden gut mit dem Text zurechtkommen und können Vieles interessantes lernen. Es bleibt zu hoffen, dass auch weitere Gestalten der Richter, wie Debora und Balak oder Simson und Delila in der Reihe erscheinen werden.

Zitierweise: Benedikt Collinet. Rezension zu: *Rüdiger Lux. Jiftach und seine Tochter. Leipzig 2021*
in: bbs 10.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Lux_Jiftach.pdf